

Von asiatischen Werten und islamischen Tugenden



von Rolf Jordan

Anmerkungen zur umstrittenen Rede von Malaysias Premier Mahathir vor der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC).

Mit seiner Rede zur Eröffnung des Gipfels der 57 Staaten umfassenden Islamischen Konferenz (OIC) hat Malaysias scheidender Premierminister Mahathir Mohamad international für Aufsehen gesorgt.¹ Vor allem seine antijüdischen Ausfälle haben zu heftiger Kritik in den USA, Europa und nicht zuletzt in Israel geführt. Die Regierung Malaysias versuchte die Aufregung über die Rede des Premierministers zu dämpfen, indem sie von Missverständnissen sprach, eine offizielle Entschuldigung für die verbalen Ausfälle des Regierungschefs gab es aber bisher nicht.

Nicht zum ersten Mal griff Mahathir in seiner Rede auf krudeste verschwörungstheoretische Figuren zurück, in denen ein quasi allmächtiges ›Weltjudentum‹ sich der politischen Kontrolle der einflussreichsten Länder der Welt bemächtigte, um so unter anderem Herrschaft über die islamischen Staaten zu erlangen. Zu diesem Zweck, so Mahathir, haben die Juden nicht nur Sozialismus und Kommunismus, sondern auch Demokratie und Menschenrechte ›erfunden‹ — ideologische Systeme, mit deren Hilfe sie heute vor allem die islamischen Gesellschaften destabilisieren und unterdrücken. Die absurde Rhetorik bedient dabei in erster Linie die — tatsächlichen oder vermeintlichen — antijüdischen Ressentiments der anwesenden Konferenz-

teilnehmer und zielt als Provokation zugleich auf eine erhöhte Aufmerksamkeit im Westen. Und so absurd die Argumentation und die Vorwürfe Mahathirs, so verständlich und notwendig die kritische Reaktion darauf. Doch hinter dem offensichtlichen Tabubruch verbirgt sich mehr, als auf den ersten Blick sichtbar wird.



Ex-Premier Mahathir Mohamad

Quelle: Internet

Anknüpfung an die Asiatische-Werte-Debatte

Bei aller Zuspitzung der Argumentation auf den Nahost-Konflikt und seine Folgen für die politische und gesellschaftliche Entwicklung der islamischen Gesellschaften in der Region sollte nicht übersehen wer-

den, dass Mahathir in seiner Rede vehement ein Ende jener irrationalen und unkontrollierten Gewalt einfordert, die nicht nur den israelisch-palästinensischen Konflikt prägt. Vielmehr plädiert er für eine eigenständige Modernisierung der islamischen Gesellschaften, die diesen international ein neues politisches Gewicht verleihen soll. Damit knüpft die Rhetorik seiner Rede in wesentlichen Punkten an Argumente einer früheren Debatte an, deren wichtigster Protagonist Mahathir in den neunziger Jahren war: der ›Asian Values-Debatte.

Trotz des wirtschaftlichen Reichtums, etwa in Form ihrer Ölvorkommen, und ihrer Mitgliedschaft in internationalen Organisationen und Gremien sind die islamischen Länder noch immer durch wirtschaftliche und militärische Rückständigkeit gekennzeichnet, die nicht zuletzt — so Mahathir — auf die anhaltende Unterdrückung und Ausbeutung durch ›den Westen‹ zurückzuführen sei. Sie ist zugleich Ursache eines wachsenden Zorns in weiten Teilen der islamischen Gesellschaften, der sich zunehmend in irrationaler Gewalt und Terrorismus äußert. Folge ist ein verstärkter Druck der internationalen Staatengemeinschaft auf die islamischen Staaten und eine fortgesetzte Spaltung der Gesellschaften im Inneren. Dem setzt Mahathir seine Forderung nach Abkehr von einer Politik der Gewalt entgegen und fordert stattdessen einen eigenständigen Entwicklungsweg, der industriellen Fortschritt ebenso anstrebt, wie öko-

Der Autor ist Politikwissenschaftler und arbeitet seit Jahren intensiv zu Singapur und Malaysia.

nomische Stärke und politische Stabilität. Auf der einen Seite dient Mahathir damit in erster Linie Malaysia als Entwicklungsmodell für die islamischen Staaten an; ein Land, das unter seiner Regierung seit den achtziger Jahren eine rapide Industrialisierung erlebt hat und heute dank stabiler politischer Verhältnisse und ökonomischer Stärke zu den *Newly Industrialized Countries* in Südostasien zu zählen ist. Die Entwicklung seines Landes, die im wesentlichen auf der Öffnung des Landes für ausländische — zumeist westliche — Direkt-

renden Westens zurückgegriffen. Übt die europäischen Kolonialmächte ihre Kontrolle über die Kolonien noch mittels militärischer Macht aus, so sind es nun die Prinzipien moderner Staatlichkeit und demokratische Verfahren, die die Positionen der rechtmäßigen und »guten« Regierungen Südostasiens in Frage stellen. Die gleiche Argumentation findet sich auch im Hinblick auf die Situation der islamischen Staaten, deren Regierungen durch westliche Konzepte wie Demokratie und Menschenrechte bedroht werden. Innenpolitisch richtet

Modernisierung, die zu einer Auflösung traditioneller »islamischer« Strukturen geführt habe. Gegen diese Kritik setzt Mahathir in seiner Rede das Bild einer vordergründig »islamischen« Modernisierungspolitik.

Mahathirs Machtanspruch

Basierte die »Asian Values«-Debatte noch weitgehend auf der Erfahrung einer rapiden ökonomischen Entwicklung, deren Erfolg immanenten Faktoren zugeschrieben wurde, so ist es nun die Tatsache, dass sich die islamischen Staaten nahezu uneingeschränkt des Verdachts ausgesetzt sehen, zumindest potentielle Brutstätten eines internationalen Terrorismus zu sein. In beiden Fällen ist aber nicht zu übersehen, dass sich der Diskurs vor allem nach innen richtet, an die politischen Kräfte im eigenen Land, denen gegenüber Mahathir einmal mehr seinen Machtanspruch deutlich macht. Wie sein großer Kollege im Nachbarland Singapur, Lee Kuan Yew, wird Mahathir auch nach seinem Rücktritt vom Amt des Premierministers weiterhin wichtige Teile der politischen Macht in Malaysia für sich beanspruchen. Es ist vor allem dieser im wesentlichen innenpolitische Anspruch Mahathirs und seines Parteienbündnisses UMNO, weitgehende Kontrolle über den ökonomischen und politischen Entwicklungsweg Malaysias auszuüben, der aus der Rede des scheidenden Premierministers herauszuhören ist. ■

Anmerkung

- 1) Abgedruckt unter anderen in: *Frankfurter Rundschau* vom 24.10.2003 (gekürzte Fassung) sowie als ungekürzte Übersetzung unter www.fr-aktuell.de/doku (Zugriff: 25.10.2003).



Foto: R. Jordan

Malaysia: Entwicklungsmodell islamischer Modernisierung?

investitionen basiert, erscheint dabei in erster Linie als Resultat »islamischer« Politik. Eine Argumentationsfigur, die sich vor allem gegen die islamische Opposition im eigenen Land richtet, die seit Mitte der neunziger Jahre in Malaysia an Gewicht gewonnen hat.

Hier knüpft die aktuelle Rhetorik an frühere Argumentationen an, wie sie etwa in der »Asian Values«-Debatte zu finden waren. Bereits hier wurde auf das Bild des destabilisie-

sich diese Argumentationsfigur gegen eine seit den späten achtziger Jahren an Einfluss gewinnende Opposition sowohl liberal orientierter Mittelschichten, als auch islamischer Gruppierungen.

Gerade die islamisch ausgegerichtete Opposition, etwa in Form der PAS, verweist in ihrer Kritik an der Modernisierungspolitik der Regierung Mahathirs auf die negativen Folgen einer an westlichen Standards orientierten rapiden Industrialisierung und